

mit dieser Widmung die primäre Absicht und Zielsetzung seiner Schneider-Deutung offen gelegt. »Was mich an diesem Werk am meisten fesselte, war die durchgehende Dramatik der Begegnung zweier gleich ursprünglicher und doch in tödlichem Konflikt zueinander stehenden Sendungen: die des mit der Verwaltung des irdischen Reichs Beauftragten mit der des Heiligen als dem Realsymbol des in die Welt einfallenden Gottesreiches. Die Unausweichlichkeit dieser Begegnung erschien mir als ein unverzichtbares Leitbild für die neu in der Kirche zugelassenen Weltgemeinschaften« (S. 9). Für die Christen in den Säkularinstituten hat B. seinen »Reinhold Schnei-

der« vornehmlich geschrieben. Sie sollen inmitten eines weltlichen Lebens durch das Zeugnis der evangelischen Räte den Adel des reinen christlichen Herzens aufleuchten lassen. Mit einem Zitat aus Schneiders »Tagebücher 1930–1935« (1983) beschließt B. sein Werk: »Wo der Instinkt für den Adel erloschen ist, da ist auch der Instinkt für Ordnung und die großen Gesetze des Lebens nicht mehr vorhanden« (S. 304). Wird die nochmals vom kongenialen Interpreten vorgelegte Botschaft Reinhold Schneiders in unserer Zeit neue Hörer finden?!

Manfred Lochbrunner, Augsburg

Praktische Theologie

Benning, Alfons, Das Firm sakrament als Gabe des Heiligen Geistes, Dr. Alfons Benning Verlag Lönnigen, 1992, 28 S., DM 6,—.

Unsere Predigt aufgabe am Pfingstfest, die Vorbereitung auf das Sakrament der Firmung in den Gemeinden und nicht zuletzt die Schulung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für unsere Firmgruppen rufen gerade heute nach einer vertieften theologischen Besinnung.

Alfons Benning bietet in seiner Studie eine vorzügliche Einführung in die theologischen Kernfragen um das Sakrament der Firmung. Die kritische Studie vermag in ihrer klaren und verständlichen Diktion allen zu helfen, eine theologische Grundlage für ihre Arbeit zu gewinnen. Sie begegnet der großen aktuellen Gefahr, in Schlagworten, bloßen Aktionismus oder gar in unzulängliche »zündende Gags« abzugleiten. Jeder Leser, der sich die Mühe einer gründlichen Lektüre macht, wird eine neue Freude über das Sakrament der Gabe des Geistes gewinnen und in der Lage sein, sie auch überzeugend weiterzugeben.

Rudolf Padberg, Paderborn

Fleckenstein, Wolfgang, Außenseiter als Thema und Realität des katholischen Religionsunterrichts. Inhaltanalyse religionsdidaktischer Unterrichtsmaterialien und ihre innovatorischen Konsequenzen orientiert am Beispiel Gastarbeiter (Stephans Buchhandlung W. Mittelstadt) Würzburg 1989, 651 S., kart., 38,— DM.

Die von Prof. Neuenzeit betreute Promotionsarbeit von W. Fleckenstein ist in der Reihe Würzburger »Studien zur Theologie«, die von G.

Adam u. R. Lachmann herausgegeben wird, als Bd. 4 erschienen.

Folgende Lehrpläne wurden zum Thema »Außenseiter« im kath. RU untersucht: der Rahmenplan für die Glaubensunterweisung (1967), der Zielfelderplan für den kath. RU in der Grundschule (GS) (1977) und in der Sekundarstufe I (1973) der bayrischen CuLp für die GS und HS (1979), der Grundlagenplan für den kath. RU in der Sek.stufe I (1984), sowie die neuen Lehrpläne für die GS und HS in Baden Württemberg (1984).

Ebenso umfassend sind die untersuchten Schulbuchreihen: »Wie wir Menschen leben« Klasse 2–4 (mit Neuausgabe) Exodus 1.–4. Kl. (mit Neuausgabe); das Religionsbuch 'Ich bin da' 1.–4. Kl. (mit Neuausgabe); das Religionsbuch für die GS 1.–4. Kl. (Auer, Donauwörth); Religion in der GS 1.–4. Kl. (Kösel, München); Zielfelder RU 5/6, 7/8, 9. Kl.; Zeit der Freude 5/6, Wege des Glaubens 7/8 und Zeichen der Hoffnung 9/10; Religionsbuch für die HS 5.–9. Kl. (Auer, Donauwörth); Religion in der HS 5.–9. Kl. (Kösel, München).

Fleckenstein steht von folgender Fragestellung aus: »Lassen sich in religionspädagogischen Materialien vor und nach 1975 (. . .) unterschiedliche Trends in der Beachtung der Außenseiter, näherhin der Gastarbeiterfrage konstatieren?« (S. 4).

Bei der Analyse der Lehrpläne und Religionsbücher wendet er folgende Kriterien an: Quantifizierung, Differenzierung in inhaltlicher Hinsicht, Positionsbegründung (biblisch, lehramtlich, gesellschaftlich), gesellschaftskritische Aspekte wie z. B. Auseinandersetzung mit dem Schuldabschiebungsmechanismus, Dialog mit den Weltreligionen z. B. Verknüpfung der Gastarbeiterthematik

mit der Thematik 'Islam', Intention in den einzelnen Einstellungen und Handlungsorientierungen, schließlich Defizite (inhaltlich, fachwissenschaftlich und fachdidaktisch). Bei der kritischen Gesamtauswertung kommt Fleckenstein zu folgenden Ergebnissen:

Der Anwerbepost der Bundesregierung für ausländische Arbeitskräfte aus dem Jahre 1973, schlägt sich ab 1975 auch in den untersuchten Lehrplänen und Materialien nieder, d. h.: Während die Außenseiterthematik bis 1975 häufig vorkommt, nimmt das Interesse Ende der 70er Jahre deutlich ab. Die biblisch-theologische Grundlegung für das Außenseiterthema bleibt – obwohl fester Bestandteil der Sendung Jesu – schwach ausgeprägt. Dem Kernproblem religiöser Toleranz stellt man sich nur zögerlich. »Die Inhaltsanalyse von Lehrplänen vor und nach 1975 konnte also zeigen, daß gesellschaftliche Zeitströmungen und menschliche Grundbefindlichkeiten (gegenüber Fremden) ihren Niederschlag gerade auch im Bildungsbereich finden und daß kirchlich-religiöse Bildungsarbeit davon nicht ausgenommen ist.« (S. 125).

Folgende Tendenzen in den GS-Büchern stellte Fleckenstein fest: Die Thematik wird keineswegs ausgespart. Gemäß der biblischen Vorlage werden am meisten genannt: Arme, Alte, Kranke, Behinderte. An zweiter Stelle kommen: Gastarbeiter, Einsame Strafgefangene. Kaum erwähnt sind: Asylanten, Obdachlose, Arbeitslose. Die Zuwendung Jesu zu den Randgruppen ist das Hauptargument für die Behandlung des Themas. Vernachlässigt werden, vermutlich wegen der fehlenden kognitiven Voraussetzung in der GS – Aspekte der organisierten Nächstenliebe und der diesbezüglichen Pastoral in den Pfarrgemeinden. Aus den wohl gleichen Gründen wird die Vorurteilsproblematik und das Thema des »Sündenbockmechanismus« in der GS nicht explizit angesprochen.

Für die HS-Bücher bzw. Lehrpläne hat Fleckenstein folgende Tendenzen ermittelt: Der Präsenz der Gastarbeiterkinder an deutschen Hauptschulen wird ausreichend Rechnung getragen. Vielfach wird die Islamthematik mit der Gastarbeiterthematik verbunden. Obwohl in der HS die kognitiven Voraussetzungen da wären, fehlt eine systematische Auseinandersetzung mit der Sündenbock-Thematik; das Problem wird aber durchaus gesehen. Bei der biblischen Fundierung der Thematik wird die Anwaltsfunktion Jesu für die Außenseiter seiner Zeit in den Vordergrund gestellt. Aktualisierende Bezüge sind selten. Wo sie da sind, beschränken sie sich auf folgende Hand-

lungsorientierungen: Nachbarschaftshilfe, Besuche untereinander, Hausaufgabenhilfe.

Was die Differenzierung betrifft, so werden wie in den GS-Büchern Alte, Arme, Kranke, Behinderte am meisten genannt; an zweiter Stelle folgen Gastarbeiter, Drogenabhängige, Straffällige, Obdachlose, Arbeitslose; an dritter Stelle Alkoholranke, Asoziale, uneheliche Kinder, Waisenkinder, politische Häftlinge, religiöse Sondergruppen. Asylanten und Flüchtlinge erscheinen kaum.

Der II. Hauptteil der Arbeit befaßt sich mit den 'Defiziten der untersuchten Materialien zur Außenseiter-/Gastarbeiterfrage und ihrer Aufarbeitung' (317–547). Explizit befaßt sich Fleckenstein mit den bei der Außenseiterthematik immer wieder angewandten sozialpsychologischen und soziologischen Deutemustern (360–382), erläutert in der biblischen Grundlegung das Fremdenrecht in Israel, also Deutemuster im AT (395–425), die zweifellos von der Erfahrung Israels in Ägypten und dem Erleben des Fremdseins im Exil in Babylon geprägt sind. Er befaßt sich mit den Deutemustern im NT zur Außenseiterthematik im Verhalten wie in der Verkündigung Jesu (z. B. im Gleichnis vom barmherzigen Samariter Lk 10, 25–37) und arbeitet die Grundbotschaft von der uneingeschränkten, Barrieren und Grenzen überschreitenden Heilzusage Gottes in Jesus Christus heraus.

Bei den kirchlichen Verlautbarungen werden Texte des II. Vatikanums untersucht sowie der Synodenbeschluß »Ausländische Arbeitnehmer – eine Frage an die Kirche und die Gesellschaft« (1973) und kirchenamtliche Stellungnahmen seit 1979. Sehr aufschlußreich und informativ sind die Ausführungen zu 'der Sündenbockmechanismus-Defizit religionspädagogischen Bemühens' (497–547), in denen Fleckenstein die Frustrations-Aggressionstheorie referiert und den Sündenbockmechanismus als Interpretationsfolie bestimmter biblischer Texte heranzieht (Jesus als 'Sündenbock' in der Passion auf der Seite derer, die Gewalt erleiden; die Aussagen vom leidenden Gottesknecht bei Jes 42, 1–9; 49, 1–9; 50, 4–9; 52, 13–53, 12).

Fleckenstein schließt seine Arbeit ab mit den sehr dichten und informativen »Ergebnissen und Perspektiven« (S. 548–611). Hier stellt er z. B. als Ergebnis der Inhaltsanalyse fest: Während der Zielfelderplan für die SI (1973) sich noch sehr ausgeprägt und gesellschaftskritisch mit dem Thema Gastarbeiter auseinandersetzt »verflachte im Zielfelderplan Grundschule 1977, in den Bayerischen Grund- und Hauptschuleplänen 1979 bis hin zum Grundlagenplan 1984 das allgemeine und

besondere Interesse an der Außenseiterthematik.« (549) Positiv heben sich nach Fleckenstein hinsichtlich der fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Erarbeitung folgende Bücher ab: Exodus 3. Kl. (1974) und Exodus 4. Kl. Neuausgabe (1985) sowie das Religionsbuch 3. Kl. 'Ich bin da' auch in der Neuausgabe von 1981 (wegen der gelungenen korrelationsdidaktischen Thematisierung der Gastarbeiterfrage). Bei den HS-Büchern hebt Fleckenstein aus der Kösel-Reihe »Religion in der Hauptschule 5« (1981) positiv

hervor, weil hier das aktuelle Flüchtlings- und Asylantenproblem sachgerecht und schülergerecht aufgearbeitet wird.

Die Arbeit von Fleckenstein zeigt in Aufbau, Untersuchungsmethode in vorbildlicher Weise, wie religionsdidaktische Materialien an Hand von fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Kriterien analysiert werden müssen, wie sie ausgewertet und aufgearbeitet werden müssen, ohne biblische und humanwissenschaftliche Aspekte zu vernachlässigen. *Günther Staudigl, Augsburg*

Philosophie

Sala, Giovanni B., Kant und die Frage nach Gott. Gottesbeweise und Gottesbeweiskritik in den Schriften Kants (Kantstudien Ergänzungshefte 122), Verlag de Gruyter, Berlin-New York, 1990, 470 S.

Die vorliegende Studie widmet sich einem unter historischer als auch systematischer Rücksicht besonders relevanten Problem: der Behandlung der Gottesbeweise in der Philosophie Kants. S. verfährt so, daß er die zentralen Aussagen Kants zu den Gottesbeweisen in ihrer chronologischen Folge zusammenstellt, im Sinne einer »immanenten Exegese des Textes« analysiert und schließlich selber zur Position Kants eine »argumentative Stellungnahme« ausarbeitet, »und zwar von einem thomistischen Standpunkt aus«.

S. erörtert als erstes Werk die »Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels« von 1755, in der Kant die Gottesproblematik aus naturphilosophischer Perspektive in einer Kosmogonie »nach Newtonschen Grundsätzen« angeht und seine erste Physikotheologie entwickelt: Nicht die »Unfähigkeit der Natur«, sondern ihre Hinlänglichkeit zur Erzeugung des Kosmos zeige Gott als Urheber der Welt, »eben deswegen, weil die Natur auch selbst im Chaos nicht anders als regelmäßig und ordentlich verfahren kann« (26).

Die nächste von S. kommentierte Schrift ist die ebenfalls aus dem Jahre 1755 stammende »Nova dilucidatio«, in der Kant die Frage nach Gott unter metaphysischer Rücksicht behandelt. Nachdem Kant den Satz vom Grunde als für das notwendig Daseiende nicht gültig dargelegt hat, widerlegt er den Cartesianischen Beweis, indem er zeigt, daß der Beweis einen illegitimen Übergang von einer gedachten zu einer realen Existenz vornimmt. S. stimmt dieser Kantischen Kritik zu, die im wesentlichen schon von Thomas gegen Anselm erhoben

worden ist. Es folgt ein Kant eigener (ontotheologischer) Beweis, der vom Möglichen als Möglichen bzw. vom Realgehalt unserer Möglichkeitsbegriffe auf ein ens necessarium als Prinzip des Möglichen schließt.

S. behandelt nun den »Einzig möglichen Beweisgrund zu einer Demonstration des Daseins Gottes« von 1762, die bedeutendste metaphysische Veröffentlichung des vorkritischen Kant. In ihm nimmt der Philosoph den ontotheologischen Beweis aus der »Nova dilucidatio« wieder auf, expliziert und modifiziert ihn, aber die Grundstruktur des Beweises bleibt bestehen. Der angeblichen Apriorität des Beweises wendet S. ein, daß wir um die Möglichkeit der Dinge erst daraus wissen, daß wir logisch vorher zur Erkenntnis gelangt sind, daß etwas existiert. Dies aber sei lediglich a posteriori zu erreichen. Als zweiter Gottesbeweis folgt Kants Neufassung der Physikotheologie. Insgesamt verweisen die Ordnung und Zweckmäßigkeit der ganzen Welt, insofern sie durch die Kräfte der Materie selbst hervorgebracht werden, auf einen »verständigen Urheber«, der über einen bloßen Baumeister hinaus »Schöpfer der Welt« ist. Aus der auf den physikotheologischen Beweis folgenden »Systematik aller möglichen Gottesbeweise« und deren Kritik sei hier nur die Prüfung des cartesianischen Beweises erwähnt. Dem Argument, daß das ens perfectissimum notwendig existieren muß, weil, wenn es nicht existieren würde, ihm die Vollkommenheit des Daseins fehlen würde, hält Kant entgegen, daß »das Dasein gar kein Prädikat, mithin auch kein Prädikat der Vollkommenheit sei« (166 f) und deshalb aus dem Begriff eines Dinges nicht hergeleitet werden könne. Hier entwickelt S. seine eigene Position. Zunächst kritisiert er die Auffassung Kants, daß »durch die sinnliche Anschauung allein ein Gegenstand (als Wirklichkeit) gegeben werde« (168). Die Erfahrung sei zwar für das Tatsachenur-